

„BEI MIR — LIEBE AUF DEN ERSTEN BLICK!“

*Zuschriften aus unserem Leserkreis
zu unserer Umfrage „Verliebt —
verlobt — verheiratet“ im Juniheft*

Die Frage, wie man sich „kriegt“ — im Juniheft von Leuten beantwortet, die sich schon gekriegt haben, — hat zahlreiche Leser von „Scherls Magazin“ bewogen, zu antworten. Aus der Fülle der Einsendungen haben wir zehn besonders einprägsame Beispiele herausgegriffen.

Der erste Brief streift den gar nicht so seltenen Konflikt, daß ein junges Mädchen einen ungeliebten Mann heiraten soll. Aber hier hat das Leben eine überraschende Lösung gefunden:

Ich sollte mich mit jemand anders verloben. Suchte einen Ausweg aus dem Dilemma und fand diese Anzeige, die mich sonderbar faszinierte:

Selbstinhaber
Alleinhaber altangesehener Er- und Importhauses, Schlant, 30 J., wünscht Briefwechsel zwecks Heirat mit junger, gebildeter Dame. Vermögen Nebensache.

Fast unglaublicher Einfall, der ein junges, hübsches, reiches Mädchel, dem es an Heiratsmöglichkeiten nicht gebrach, zur Antwort veranlaßte. 5 Briefe flogen hin und her, „er“ schickte sein Bild, das mir — gar nicht gefiel! Aber, was bedeutete das? — Großer geistiger Konnex war durch den Briefwechsel aufgezeigt worden. „Er“ kam zu mir nach Süddeutsch-

land und, o Überraschung!, ich lernte den schönsten und elegantesten Mann, den ich je sah, kennen. Von beiden Seiten „Liebe auf den ersten Blick“. Den Meinen gegenüber — das Dekorom mußte doch gewahrt werden! — gab ich ihn als Freund meines Veters aus . . . Nach 3 Tagen waren wir verlobt, seit 6 Jahren leben wir in glücklichster Ehegemeinschaft. Das Geheimnis unseres Kennenlernens ist nie gelüftet worden.“ Frau Sch., Baden-Baden.

Daß der „nicht mehr ungewöhnliche Weg“ der Ehevermittlung trotz seines unleugbar geschäftlichen Charakters die wirkliche Liebe und das reine Glück keineswegs ausschließt, zeigt auch die nächste Zuschrift:

Um von beruflicher Arbeit auszuruhen, war ich auf kurze Zeit zu meinen Eltern gereist, und dort lernte ich den Menschen kennen, dem ich das schöne Glück unserer Ehe verdanke. Als „Bekannter“ meiner Schwester wurde er mir vorgestellt, und erst viel später erfuhr ich, daß uns eine Annonce im Fachblatt eines Eheanbahnungsvereins zusammengeführt hatte. Dir, liebes „Scherl-Magazin“, darf ich das ja anvertrauen, ohne zu erröten. Von der Allgemeinheit würde es sicher als „shocking“ angesehen werden. Aber es kommt doch wirklich nicht auf das „Wie“ an, sondern darauf, daß man es versteht, die